

Freitag, 27. März 2020

***Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*** (1. Kor 11, 26)

Mit dieser Feststellung des Paulus habe ich meine Schwierigkeiten. Heißt Verkündigung nicht das Rufen der Gemeinde hinaus in die Welt, ist damit nicht eigentlich nur das zeugnishaft Reden und Leben der Christen in der Begegnung mit solchen Menschen gemeint, die Jesus Christus noch nicht kennen gelernt haben? Bei Abendmahlsfeiern sind aber in der Regel ohnehin nur „Insider“ dabei – müssen wir uns wirklich als Gäste an seinem Tisch dort immer wieder gegenseitig den Tod Christi bezeugen?

Und dann: Den Tod des Herrn verkündigen - wäre es nicht sinnvoller das Leben dieses Herrn zu verkündigen, über das zu reden, was und wie er zu Lebzeiten gewirkt hat? Und weiter: Was soll einer, der Jesus noch gar nicht kennt, mit der Botschaft von dessen Tod anfangen? Während wir davon mit einer ehrfurchtsvollen Zurückhaltung umgehen, kann ein Außenstehender schlicht überhaupt nichts damit anfangen.

In einem seiner Bücher verwendete Heinrich Böll einmal die Metapher: „Ich wasche meine Hände in Unschuld!“ Sein schwedischer Übersetzer kannte den Ursprung dieses Bildes nicht. Er fand es stark, lobte Böll und fragte, woher es stamme oder ob er es sich selbst ausgedacht habe.

Bilder, Sprache und Gesten der christlichen Tradition gehören nicht mehr zum allgemeinen Bewußtsein unserer Kultur. Wenn wir sie verwenden, sprechen wir für immer mehr Menschen eine Fremdsprache. Die biblische Sprache ist ein erratischer Block inmitten der öffentlich gesprochenen Sprache, daran ändern auch „moderne“ Bibelübersetzungen nur wenig.

Ich muß gestehen, ich bin an diesem Punkt ratlos geblieben: Wie und gegenüber wem soll ich/sollen wir den Tod des Herrn verkünden? Welche Erklärungen können wir dazu liefern? Ich habe dazu Predigten gelesen, Kommentare zu Rate gezogen und bin doch nur auf zum Teil wenig überzeugende, zum Teil abgehoben-schwulstige oder lediglich auf solche Auslegungen gestoßen, die nur theologischen „Insidern“ einigermaßen einleuchten können. Das hat mich unbefriedigt gelassen.

In der katholischen Kommunionliturgie habe ich dann zu meiner Beruhigung eine gewisse Erleichterung finden können. Dort beginnt der Priester ja die Feier mit den Worten: „*Geheimnis des Glaubens*“ – und die Gemeinde antwortet: „*Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit*“.

Ja, daß Jesus Christus für uns den Tod am Kreuz erlitten hat, bleibt wirklich das tiefste Geheimnis unseres Glaubens. Wir können es nur im Glauben verstehen und im Glauben glauben, explizit erklären können wir es nicht - müssen es vielleicht auch gar nicht. Es ist unser christliches Ostergeheimnis. Laßt es uns immer nur neu, immer unverfälscht weitersagen und darauf vertrauen, daß der Heilige Geist - um es einmal etwas locker auszudrücken: „den Rest besorgt“.

Christian Schaarschmidt